

Wird Gastfreundschaft zum Fremdwort?

Liebe Leserin, lieber Leser

Als Gastgeberin, und dies während mehr 40 Jahren, lag mir das Wohl unserer Gäste immer sehr am Herzen. Wenn ich mich heute da und dort noch nützlich machen kann, macht mich das glücklich. Es gibt mir zudem die Möglichkeit, liebe Menschen zum Gedankenaustausch zu treffen oder einfach ein paar nette Worte mit ihnen zu wechseln.

Oft sind es Menschen, die in unserem Hause über Jahre ein- und ausgegangen sind. Leute, die mir vertraut sind, Leute, die mit Flims verbunden sind, für die Flims so etwas wie «ihre zweite Heimat» geworden ist, Leute, die uns seit vielen Jahren ihre Sympathie bekunden, die sich loyal und solidarisch mit uns erklären und uns als Tourismusgemeinde finanziell unterstützen.

Es kann doch nicht sein, liebe Leserinnen und Leser, dass wir genau diese Leute, über die ich soeben ein Loblied gesungen habe, «vor den Kopf stossen», indem wir sie z. B. büssen, weil sie nicht wissen, wo sie ihr Auto abstellen können, wenn alles, inkl. Parkhaus, überfüllt ist. Ihr Auto steht niemandem im Wege, ist diskret am Strassenrand parkiert, und trotzdem sind wir nicht bereit, in einer Ausnahmesituation «ein Auge zuzudrücken.» Wo bleibt hier unsere Gastfreundschaft? Ich frage Sie, können wir uns das leisten, so intolerant zu sein? Oder verstreuen wir unsere Gastfreundschaft neuerdings gar in Form von Busszetteln?

Können wir es uns leisten, diejenigen Gäste, die uns trotz verlockender Auslandangebote immer noch «die Stange halten», indem sie unsere Hotelbetten, Ferienhäuser und -wohnungen füllen, auf diese Art und Weise zu brüskieren, zu verärgern, um nicht zu sagen, gar zu demoralisieren? So zu demoralisieren, dass sie einen Wegzug aus Flims in Erwägung ziehen und das nach jahrzehntelanger Treue zu uns? Wollen wir das wirklich? Es ist geradezu beschämend, uns diese Frage überhaupt stellen zu müssen.

Bei allem Respekt für die Ordnungshüter, für so etwas habe ich kein Verständnis. Die Schmerzgrenze wird hier eindeutig überschritten – wenn das nicht kontra-produktiv ist ... Das ist in meinen Augen reine Schikane.

Sehr leid tut es mir für die integre Familie, die mir Letzteres anvertraut und mir somit den Anstoss für diesen Leserbrief gegeben hat. Sie gehört schon seit vielen Jahren zu Flims, wenn ich das so sagen darf. Während ihres diesjährigen Ferienaufenthaltes sah sich die Familie nicht weniger als dreimal mit der, nennen wir sie «Obrigkeit», konfrontiert, und dreimal war die Enttäuschung über die «Art und Weise» sehr gross.

Pflegen wir also unsere Gäste, damit sie bleiben und wiederkommen. Wir können uns gar nichts anderes leisten, weil, nebenbei bemerkt: Es sind bei Weitem nicht mehr so viele, wie es einmal waren, obschon Andreas Züllig, Präsident Hotellerie Suisse, verkündete, dass, des schönen Wetters wegen, die Übernachtungszahlen diesen Sommer, wider Erwarten, besser ausfallen würden. Dies, dank dessen, dass Herr und Frau Schweizer wieder vermehrt Ferien in der Schweiz buchen. Eine höchst erfreuliche Tatsache, oder etwa nicht? In diesem Sinne – ein Hoch auf unsere Gastfreundschaft! *Erika Glaus-Casty, Flims*